Israelitischer Reichs-Bote.

Organ für religiöse, wissenschaftliche und gemeinnützige Interessen des Judenthums.

erscheint jeden Freitag.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Herausgeber und Redakteur **Moritz Baum**
Redaktion und Expedition: **Unterer Atzemer Nr. 9.**

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

Frankfurt a. M., 25. August 1882 (5642). **Nr. 34.** **Achter Jahrgang.**

Zu סדרה כי תצא

Die hebräische Sprache ist dem manigfaltigsten Wechsel und der Veränderung in seinen Lauten und Mitlauten unterworfen. Es verlohnt sich gewiß der Mühe, über die Veränderungen und Wandlungen in unserer heil. Sprache selbst bei einer Thoravorlesungbetrachtung sich zu unterhalten, und sie eingehender zu untersuchen; ist doch seit jeher Religion und Wissenschaft auf das Innigste im Judenthum mit einander verknüpft, wird doch die jüdische Synagoge בית המדרש genannt, Studirhaus, und demjenigen der Besuch derselben am Höchsten angerechnet, welcher auch seine Studien dort vollzieht. So wird im Talmud erzählt: Rabbi Nawa theilt mit: „Bevor mir der Vers Davids bekannt war, der da lautet, אהבתי מעון ביתך Ps. 26. „Herr ich liebe die Stätte deines Hauses" studirte ich in meinem Hause, und betete im Bethause, nachher verrichtete ich Beides im Bethause!" Selbst die Thora wird „דברים" genannt, 5. B. M. 1,1, „Worte", und beweist dies, welche Wichtigkeit „Worten" also der Sprache überhaupt beizulegen ist. In die Wichtigkeit der genauen reinen Sprache ist eine solche, daß wegen einzelner Ausdrücke, einzelner falscher Redensarten, Israel zur Rechenschaft gezogen wird, wie der Midrasch El-Rabtha lehrt: Sie wurden bestraft wegen des Wortes הוא, wie es heißt כחשו בד' ויאמרו לא הוא: Sie läugneten Gott, und sprechen nicht er! wegen des Wortes זה „dieser" denn sie sprachen beim goldenen Kalbe כי זה משה האיש „denn dieser Mann Moses." Sie sündigten mit dem Worte: יש indem sie sprachen: היש ד' בקרבנו „ist Gott in unserer Mitte vorhanden?" Durch eben diese Worte womit sie sündigten, sind sie bestraft worden, und durch eben dieselben Worte wird die Erlösung Israels von Statten gehen. Wir finden daher mit welcher Aufmerksamkeit der fromme Israelit auf seine Sprache achten soll! Auch die heutige Thora-Vorlesung sagt: כי תצא מחנה על איביך ונשמרת מכל דבר רע: „Wenn du wider deinen Feind ins Land ziehst, hüte dich vor jedem bösen Worte!" Selbst in der Leidenschaft, in der Aufregung, in Unglücksfällen, kurzum in jeder Lage soll man seine Sprache, seine Aussprüche achten.

Wir glauben daher, daß uns der Leser willig zu einer Untersuchung in der hebräischen Sprache Gehör geben wird.

Um die hebräische Sprache näher zu verstehen, muß man den Vokalwandel, der so schwierig zu erforschen ist, deutlich erkennen. Diese Laute sind der Erweichung, Verdunklung nnd Verkürzung ausgesetzt; aus welchen Schwankungen eine so manigfaltige und bunte Färbung von Vokallauten emporgetaucht ist, daß unter allen Sprachen verwandten Stammes keine sich hierin mit der Hebräischen vergleichen läßt. (Ewald.) „Je mehr nun so die ursprünglich schärferen einzelnen Laute sich verwischen und schwächen, desto stärker wird in der Sprache die Macht, welche eigentlich über allen einzelnen Lauten schwebt, und welche das Wort mehr geistig zusammenhält und wiegt, der Ton. Er hat schärfere Laute die er beständig trifft, allmählig abgestumpft, und verflüchtigt, wie Kol von Kul, Jichtov von Jichtav, Jewereth für Jewarth. Im Tone, welcher eine Kraft, das Schärfere abzustumpfen, besitzt wird bei einer häufigen Art von Wurbei den ל״ה wie ein גלה das auslautende ae u. e abgeschwächt dies findet sich nur im Hebräischen und außer dem in keiner semitischen Sprache so, und giebt ein denkwürdiges Zeugniß, wie äußerst zart und mundfein diese Sprache schon in sehr frühen Zeiten gewesen sein muß. Von der anderen Seite zeigt sich die Dehnung der Vokale durch den Ton, indem durch ihn kurze Vokale mehr oder weniger dauernd verlängert werden.

Bei der Erweichung der Vokale geht in aufsteigender Linie jeder Vokal in den ihm zunächst verwandten, weicheren über. A erweicht sich in e, i und u hinaufsteigend in e und o; die Doppellaute ai und au verschwimmen in die einfachen und weichen Mischlaute ae und o. Man vergleiche Malch von Melech, Meh von Mah, Jechunenu von Jechonenu, Cheik von Chauk. Ps. 7.4,11.

Verdunklung eines hellen Lautes in einen zwar ebenso starken, aber tiefer gesprochenen, bildet den zweiten großen Wechsel der Selbstlaute, der jedoch im Hebräischen nur das in o übergehende a treffen, also weniger manigfaltige Aenderungen hervorrufen kann, nur zerstreut vorkommt. Man vergl. Chiraum, 1. B. M. 15,24 und Chirom V. 15 f. Andre Wechsel: Mezudoh und Mezodo Bergfeste, Kutonoth von Kutanneth.

Durch Zusammenfließen (Contraktion) von Vokalen um das Klaffen (Hiatus) zu vermeiden, entstehen ebenfalls in den hebräischen Lauten Veränderungen, wie Naki aus Nakii, Rum aus Ruom. Verhärtung bei Vokalen zeigt sich bei i und j, u in v. Jeluja aus Jolui. Verdrängung od. Ellision findet ebenfalls statt, wie Kethowum aus Kethowuam. Da ein Zusammentreffen der Vokale dem Grundgesetze der Laute widerstrebt, drängen sich Halbvokale zwischen die Vokale ein, wie man für Daniel auch Danijel findet.

Wir finden, und werden es immer mehr finden, wie die hebräische Sprache sich innig dem Tone ja dem Hauche der Rede anschmiegt, wie sie zart und biegsam dem Schönheits- und Wohlklangsgesetze dient, und einer schamhaften Sinnpflanze, einem Gemüthsgewächse gleicht, welches die geringste Berührung fühlt und empfindet.

Und so ist auch die israelitische Religion eine sensitive Pflanze, ein Sinn-, ein Gemüthsgewächs.

Man mag sie in ihrem geringsten Theile berühren, ein leichter Hauch mag ein Blättchen von ihr streifen, und siehe! die zitternde Bewegung theilt sich dem ganzen Stamme mit, alles was an ihr ist geräth in Erschütterung.

Es giebt eben kein minder wichtiger Theil an ihr, der heil. Religion. Alles was an ihr ist, ist Wesentlich. Das Alles leitet ein Hauch, — der Gotteshauch — Job. 32,8 אכן רוח ד' באנוש ונשמת שדי הבינם „Der Geist ist es im Menschen, und der Hauch des Allmächtigen der sie verständig macht!" Ps. 104.29,31. „Du verbirgst dein Antlitz — sie verschwinden, Du entziehst ihren Odem, sie vergehen und kehren zu ihrem Staube zurück! Du entsendest deinen Odem, sie entstehen, so erneuerst Du die Gestalt der Erde!"

Das Judenthum ist eine Sinnpflanze. Berühre nur eine seiner zarten sinnigen Blüthen כי יקרא קן צפור לפניך בדרך בכל עץ או על הארץ אפרחים או ביצים והאם רבצת על האפרחים או על הביצים לא תקח האם על הבנים: שלח תשלח את האם ואת הבנים תקח לך למען ייטב לך והארכת ימים „Wenn sich vor dir ein Vogelnest trifft auf dem Wege, auf irgend einem Baume oder auf der Erde, Junge oder Eier, und die Mutter sitzt auf den Jungen oder auf den Eiern, so sollst du nicht nehmen die Mutter sammt den Jungen: Entlassen sollst du die Mutter, und die Jungen magst du dir nehmen. Damit es dir wohlergehe und du lange lebest!"

Welches wahrhaft göttliche Gesetz, welche warme Liebe zu dem geringsten Thiere, dem niedrigsten Geschöpfe strahlt aus diesen Worten dem Gesetzforscher und Wahrheitssucher entgegen! „Wenn, so sagt Raschi „auf die Erfüllung eines so leicht auszuführenden Gesetzes, einer solchen מצוה קלה, welche nicht die geringsten Geld- oder andere Kosten erheischt, ein solcher Lohn in Aussicht gestellt wird, wie groß muß nicht der Lohn für die schwerauszuführbaren Gebote der מצות חמורות sein! Aber wenn du dieses Gebot erfüllst, wenn du die Mutter entläßest, so wirst du auch dahingelangen, daß du dir ein neues Haus baust und das Gebot des Geländers, der מצות מעקה erfüllen kannst, denn eine Erfüllung des Gebotes zieht die andre nach sich מצוה גוררת מצוה, und du wirst dann noch dahinkommen, dir einen Weinberg, Feld und schöne Kleider anzuschaffen, weil die entsprechenden Gebote alle auf dieses eine Gebot des Vogelnestes folgen. Die Heilighaltung des von Gott eingepflanzten Gefühls der Liebe auch im Thiere wird dadurch an's Herz gelegt, daß eben dieses Gebot, gleich dem Elterngebot 5,16, mit der Verheißung, damit verbunden wird. Der Mensch soll Herr der Thiere, aber nicht ihr Peiniger sein; die schädlichen mag er vertilgen, die unschädlichen aber unnöthigerweise zu tödten, oder überhaupt ein Thier zu quälen ist rohe Grausamkeit!

„Die Ankunft des Messias" sagen unsre Weisen, kann nur beschleunigt werden, wenn der Hauch der Milde die Menschenherzen durchdringt, so daß jede Lieblosigkeit selbst gegen die Thiere aufhört, daß selbst im Thier die edle Instinkte berücksichtigt werden." שלח תשלח את האם אם קיימת מצוה זו את ממהר לבוא מלך המשיח: (דברים רבה)

Wir stehen stumm vor diesem göttlichen Geheimnisse, und können nur beten: Ps. 119,18, גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Oeffne meine Augen, daß ich die Wunder deiner Thora schaue!"

Im Talmud (Kiduschin) lernen wir darüber: Rabbi Jakob sagte: Die auf Erfüllung des fünften Gebotes der Elternverehrung, und auf die Entlassung des Muttervogels gleichlautende verheißene Lohn findet nur im Jenseits seine Erfüllung. Denn er hörte, daß ein Vater zu seinem Sohne sprach: Gehe hinauf zum Taubenschlag und bringe mir junge Täubchen; dieser erfüllte sofort des Vaters Geheiß, entließ laut dem Gebot der Schrift, die Muttertaube, und dann nahm er die Täubchen, um sie seinem Vater zu bringen. Beim Hinuntersteigen that er einen Fehltritt, fiel von einer bedeutenden Höhe herab und blieb auf der Stelle todt, und dieser Vorfall führte ihn auf die Behauptung der jenseitigen Belohnung. Hierauf bemerkt Rabbi Joseph: Wenn Acher (Elischa ben Abujah, Lehrer Rabbi Meier's, Freund Akibas, später durch Studium hellenischer Philosophie abtrünnig, und Verräther der Juden), diesen Vers auf das Jenseits bezogen hätte, so würde er nicht zum Abfall, zur Leugnung Gottes gekommen sein! Die Abtrünnigkeit dieses kalten Vernunftmenschen, der an die göttliche Lehre nur den Maßstab der kurzsichtigen menschlichen Vernunft legte, schreibt man einem ähnlichen, wie oben geschilderten Vorfalle, der ihn zum Zweifel führte!

Das Judenthum gleicht der Sinnpflanze, nehmet einen Stein ans seinem wohlgefügten Baue und es schrickt zusammen. Damals als es in dem ihm von Gott verheißenen Lande saß, da es Weinberge und Oelbäume, und alles Gute hatte, Häuser die es nicht gebaut, Brunnen die es nicht, gehauen, 6,11, und sagte in seinem Herzen: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand schaffte mir diese Fülle, 8,17, und Jeschurun ward feist, schlug aus, ward feist, stark, fett, verließ den Schöpfer, seinen Gott, verstieß den Fels seines Heiles, 32,15, da hauchte er es an mit der Gluth seines Zornes, und alle die Blätter der Sinnpflanze flogen davon und vertheilten sich über alle Gegenden und Länder der Welt! Und siehe alle seine Herrlichkeit, seine Pracht, seine Gärten, seine Oelbäume und Weinberge — wie Staub vor dem Winde sind sie dahingeflogen! Und Israel wirft sich klagend in den Staub und spricht: Jes. 44,10 ff. „Die heiligen Städte sind Wildnisse, Zion ist Wildniß, Jerusalem — Verwüstung. Unser heiliges und schönes Haus wo unsre Väter dich priesen, ist mit Feuer verbrannt! und alle unsre schönen Dinge sind wüste gelegt,

Willst du dich vor diesem Allen zurückhalten, Herr? willst du dich dabei ruhig verhalten, und uns betrüben?" —

Ja, ein merkwürdiges Schauspiel! Leset die Blätter der Statistik, leset sie und zählet die Tausenden der zerstreuten Israels in aller Herren Länder! Ein Hauch trieb sie dahin, ein Sturmwind sauste, und sie verflogen, die Blätter der Sinnpflanze, in alle Welt! Aber der Stamm, die Religion, sie blieb! Spr. Sal. 18,10. „Der Name des Herrn ist eine starke Burg! Die Gerechten fliehen zu ihr, und werden gerettet!" „Vertraut auf den Ewigen für immer: denn in dem Ewigen ist immerwährend Kraft" Jes. 26.4. Gott, die Religion, die heilige Religion Israels ist kein schwaches, vor jedem Hauch zitterndes Blatt — nein, sie hat alle Stürme, alle Kämpfe, auch die schrecklichsten überstanden. Und durch sie, durch diesen festen Stamm wird die schwache Sinnpflanze Israel befestigt und wieder hergestellt werden! Jes. 60,21. Dein Volk, allesammt gerecht, sollen ewig das Land besitzen, eine Pflanzung meiner Pflanzung, ein Werk meiner Hände, daß ich verherrlicht werde!

Israel ist ein schwaches Sinngewächs, immerfort aufgeregt, immerfort umstürmt, immerfort ruh- und rastlos! Nur in Gott, in der heiligen Religion findet es Schutz und Frieden!

Es naht die heilige Zeit heran, wo die Zerstreuten Israels sich allerorten in einem Punkte versammeln, wo die zarte Sinnpflanze ihre Blätter zusammenlegt, und in Frieden und Ruhe einige süße kostbare Augenblicke mit ihrem Herrn ganz und gar versöhnt, das Glück des Friedens genießt. Die Tage der Buße, die עשרת ימי תשובה beginnen in Kurzem und fordern uns auf Frieden mit Gott und unseren Nebenmenschen zu schließen, damit wir ganz, und rein und vollkommen unser Versöhnungswerk begehen können, und vor Gott gerechtfertigt werden! ראש השנה „Haupt des Jahres" heißt der heilige kommende Tag nicht nur weil er der erste von allen Tagen des Jahres anfangende ist, sondern weil an ihm das Hauptwerk der Versöhnung und des Friedens mit Gott und der Welt, wahre, offene, aufrichtige Buße erfolgen soll! Spr. Sal. 28. „Wer seine Vergehungen verheimlicht wird nicht glücklich sein, wer sie bekennt und dann unterläßt, erhält Begnadigung!" Jecheskel 18, „Werfet von euch alle eure Sünden und schaffet euch ein neues Herz, und einen neuen Sinn. Denn ich habe keinen Wohlgefallen am Tode des sündig Sterbenden, spricht Gott der Herr, so bekehrt euch, und lebet.

Ja, lebet! lebet ein wahrhaft, frommes, religiöses, vollkommen glückliches Leben. Sehet dieses glückliche Leben aber nicht in den zeitlichen, von irdischen Glücksgütern gesegnetem Leben, wie es der verblendete Acher that, sondern wie es sein Verwandter der Rabbi Jakob that, „in dem ewigen Leben," in dem heilverkündeten Leben der Religion! למען יאריכון ימיך damit sich dein ewiges Leben verlängere! Wählet das חיים עולם das ewige Leben, und nicht das חיים שעה das Leben einer Stunde, das flüchtig vorübergehende Leben der Erde. Und „eure Wonne sei in der Lehre Gottes, der Religion Israels, damit ihr seid wie ein Baum am Wasserbache gepflanzt, der Früchte bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt, und Alles was ihr thut gelingt! Auf, daß ihr nicht seid wie der Frevler, der wie Streu vor dem Winde davonfliegt." Ps. 1.

O, möge sich vereint, liebevoll in wahrer Versöhnung Israel vor seinem Gotte versammeln, und durch wahre vollkommene Buße seinen Gott verehren, und verherrlichen! Dann wird der Herr schützend seine Arme ausbreiten, und die herrliche Zeit herankommen lassen, von welcher der hochbegeisterte Prophet in der heutigen Haphtoravorlesung so schön singt: In der Fluth der Wuth verbarg ich mein Angesicht einen Augenblick vor dir, aber mit ewiger Gnade erbarme ich mich dein! spricht der Ewige und dein Erlöser. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken; doch meine Gnade wird von dir nicht weichen, und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht dein Erbarmer, der Ewige!"

Die Einweihung der Synagoge zu Brühl.

(Unlieb verspätet Red.)

Als ein Zeichen des guten Einvernehmens, welches in der Stadt Brühl zwischen den verschiedenen Konfessionen herrscht, konnte man es betrachten, wenn man den Fahnenschmuck sah, der allgemein angebracht war zur Feier der Einweihung der Synagoge daselbst. Zwar feierte dieselbe speciell nur die kleine, 165 Seelen zählende israelitische Gemeinde, um so erfreulicher aber war die große Theilnahme der Andersgläubigen, welche in diesem Festschmuck ihren Ausdruck fand. Einfach und schlicht, in maurischem Stil ausgeführt, ringsum frei, erhebt sich das Bethaus, durch ein Eisengitter gegen die Straße hin abgeschlossen. Sein Inneres, dem durch farbige Fenstern ein wohlthuend auf die Augen wirkendes Licht zugeführt wird, enthält im Hintergrunde die durch einen reichen Vorhang dem Blicke entzogene Bundeslade, vor dieser den Almemor, Bänke für Kinder und Stühle für die Männer; die Frauen haben ihre Sitze auf einem im vordern Theile der Synagoge errichteten Aufbau; in diesem ist ein Schulsaal angelegt, in welchem man mit der Zeit die israelitischen Kinder, die jetzt die Gemeindeschule besuchen, unterrichten lassen will. Ein schöner vielarmiger Kronleuchter und Armleuchter an den Wänden dienen dem Betsaale zur Zierde. Während gegen 4½ Uhr in dem alten Betsaale an der Uhlstraße ein Gottesdienst abgehalten wurde, versammelten sich die Theilnehmer an dem Festzuge auf der Straße und nahmen folgende Aufstellung: Voran Festordner und ein Musikkorps, die Schulkinder, Knaben mit Fähnchen, weißgekleidete Mädchen und Jungfrauen, Blumen und Guirlanden tragend, die Schlüsselträgerin, den vergoldeten Schlüssel auf weißseidenem Kissen tragend, der Rabbiner Herr Dr. Frank aus Köln, umgeben von den Thora-Trägern, die Ehrengäste, Herr Bürgermeister Martini, Vertreter der Kölner Synagogen-Gemeinde, Mitglieder der katholischen und evangelischen Gemeinde, der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde, die theilnehmenden Damen und Herren. Um fünf Uhr nach beendigtem Gottesdienste setzte sich der Festzug unter den Klängen der Musik durch die Uhlstraße über den Markt, die Köln- und Schützenstraße nach der neuen Synagoge in Bewegung. Vor dieser wurde Halt gemacht. Nachdem die Musikcapelle einen Choral gespielt, überreichte die Schlüsselträgerin Fräulein Mannes, unter einer poetischen Ansprache den Schlüssel dem Bürgermeister der Stadt.

Herr Bürgermeister Martini richtete nun von den Stufen der Synagoge herab eine Ansprache an die Versammelten, aus welcher wir Folgendes hervorheben:

Die Brühler israelitische Gemeinde habe bisher ihren kirchlichen Bedürfnissen in einem Betzimmer genügen müssen, in einem Raume, der auch die allerbescheidensten Ansprüche nicht zu befriedigen vermocht habe. Der Wunsch, hierin Wandlung eintreten zu sehen, sei demnach natürlich; er habe zu dem Projekte geführt, ein neues, der Gemeinde würdiges Gotteshaus zu errichten. Bei den geringen Mitteln der Gemeinde, welche aus nur 28 Familien mit 165 Seelen bestehe, sei die gestellte Aufgabe eine schwierige gewesen. Um so eifriger sei aber die Ansammlung eines Baufonds in die Hand genommen worden; freiwillige Beiträge hätten den Baufond wesentlich verstärkt; hervorzuheben sei, daß der durch seine humanen Bestrebungen bekannte Kölner Männer-Gesang-Verein dem Fonds eine ansehnliche Summe als Ertrag eines zu diesem Zwecke am 11. September 1871 in Brühl veranstalteten Konzertes zugewendet und daß die Zivilgemeinde das Unternehmen ihrer israelitischen Bürger seit einer Reihe von Jahren mit einem wesentlichen jährlichen Beitrage unterstützt habe. Nachdem unter dem 10. Juli 1875 die israelitische Gemeinde, Dank dem Wohlwollen der königlichen Behörden, die Rechte einer juristischen Person erhalten habe, sei dieselbe im Jahre 1876 zur Erwerbung des Baugrundstückes übergegangen Der von Herrn Kommunalbaumeister Müller von Deutz entworfene Bauplan habe die Zustimmung der Gemeinde gefunden. Endlich im vergangenen Jahre sei es möglich geworden, mit dem Bau zu beginnen; am 14. September sei der Grundstein gelegt worden. Dank dem anerkennenswerthen Eifer des Synagogenvorstandes, sowie der umsichtigen Bauleitung und der rüstigen Thätigkeit des Bauunternehmers und der mit ihm verbundenen Bauhandwerker, sei der Bau heute soweit gediehen, daß er seiner erhabenen Bestimmung übergeben werden könne.

Ohne Festklänge habe der Tag der Einweihung, der sich für die israelitische Gemeinde zu einem Ehrentage gestalte, nicht vorübergehen können. Die Stadt habe heute ihr Festgewand angezogen, Freunde seien von Nah und Fern herbeigeeilt, den Ehrentag mitzubegehen; Protestanten und Katholiken hätten sich mit Israeliten vereint, dieses Haus Gott, dem Gott der Juden und Christen, zu weihen.

Mit erhobener Stimme schloß der Redner sodann mit den Worten:

„Geehrte israelitische **Mitbürger**! Als Vertreter der Stadt Brühl beglückwünsche ich Sie von Herzen zur Vollendung Ihres neuen Gotteshauses; möge es Ihnen reichen Segen bringen, reichen Segen für Familie und Gemeinde!"

Herr Bürgermeister Martini übergab hierauf den Schlüssel an den Herrn Rabbiner, welcher die Thüre öffnete, und den Theilnehmenden voran in die Synagoge trat. Bei dem großen Andrange von Festtheilnehmern und Schaulustigen dauerte es lange, bis die Menge in dem Gotteshause Platz genommen. Bald war dasselbe bis auf das letzte Plätzchen besetzt und mancher, der aus der Umgegend gekommen war, um der gottesdienstlichen Handlung anzuwohnen, mußte draußen bleiben. Der feierliche Weihe-Act nahm nun seinen Anfang. Nachdem die Thora-Rollen dreimal um den Almemor getragen worden, übergab der Rabbiner dieselben der Bundeslade. Dann hielt Dr. Frank die Festpredigt, es war eine auf die wichtige Feier bezügliche meisterhafte Rede, welche jeden Anwesenden tief ergreifen mußte. Der Predigt schloß sich ein Gebet für den Kaiser und das kaiserliche Haus an. Der Gesang-Chor stimmte die mächtig auf die Zuhörer wirkenden schönen hebräischen mehrstimmigen Gesänge an. Darauf nahm die Feier mit einem Schlußgesang ihr Ende. Auf den Bau der neuen Synagoge und deren Einrichtung wurden wurden 20 000 M. verwandt, die Baustelle kostet 1703 M. Der Grundstein zu der Synagoge wurde am 13. September 1881 gelegt. Leider gestattet es uns der Raum nicht, näher auf diese Rede einzugehen (wahrscheinlich wird dieselbe im Druck erscheinen), aber mächtig bewegt und angezogen waren Alle, darunter auch die zahlreichen Nicht-Israeliten, von den erhebenden Worten. Es gebe Augenblicke im menschlichen Leben, — so begann der Rabbiner — welche so mächtig auf das Seelenleben des Menschen einwirkten, daß wir uns der irdischen Gegenwart gleichsam entrückt, daß wir die Nähe des allmächtigen Gottes zu verspüren glaubten. Ein solcher Moment sei der gegenwärtige, wo die Gemeinde und eine überaus zahlreiche Festversammlung bereit sei, der Einweihung eines neuen Gotteshauses beizuwohnen. Ob man dem allgegenwärtigen Gott wohl ein Haus bauen könne? dem Gott, den man in der ganzen Natur jeden Augenblick anzubeten Gelegenheit habe? Ja, es müsse ein Gott geweihtes Versammlungshaus geben, wohin sich die Andächtigen begeben, alle menschlichen Gedanken zurücklassend und nur dem Schöpfer sich widmend. Zur Weihe eines solchen neuen Versammlungshauses sei er berufen. Die rituale Handlung wolle er vollziehen, aber die eigentliche Weihe könne er dem Hause nicht geben; die Weihe müsse es durch die Gemeindeglieder selbst erhalten, nämlich durch den Gott wohlgefälligen Wandel derselben. Er verglich sodann die Synagoge mit der im Traume von dem Patriarchen Jakob gesehenen Himmelsleiter, auf deren obersten Sprosse Gott stand, auf der untersten der Mensch und Engel den Verkehr mit dem Allmächtigen vermittelten. Im weiteren Verlauf der trefflichen Rede, deren hebräische Citate von dem Redner auch jedesmal in's Deutsche übersetzt wurden, wies derselbe darauf hin, daß wie um den Tempel in Jerusalem sich die Priester, die Leviten und Israeliten versammelten, so auch in der Jetztzeit das jüdische Volk in Parteien geschieden sei. Die Ultraorthodoxen, welche ohne Rücksicht auf den fortschreitenden Zeitgeist an dem Alten festhielten, welche mehr an dem Worte wie an dem Wesen der Religion hingen, die dieselbe auf den Lippen aber nicht immer im Herzen trügen, in denen daher auch kein warmreligiöses Leben pulsire — die Reformirten, welche als die Kinder der Jetztzeit alles Althergebrachte verwürfen, die, wie man in früherer Zeit das Gebilde von Menschenhand als Götter angebetet, nun die glänzenden Geistesgaben der Menschen mehr verehrten wie Gott, die die Geschöpfe priesen ohne an den Schöpfer zu denken, die die Natur und ihre Kräfte über Alles stellten und den Schöpfer der Natur darüber vergäßen! Zwischen beiden aber stehe, das Gute hier erhaltend, das Belebende und Erhebende dorthin tragend — zu denen, die doch nicht in der Lage seien, eine zustimmende Antwort geben zu können, wenn man sie früge ob sie, zurückkehrend aus den glänzenden Gesellschaften und gelehrten Versammlungen, auch die innere Genugthuung, die man nur im Gotteshause finde, in sich trügen — zwischen diesen stehe die konservative Partei in versöhnender Weise.* Alle aber bildeten, trotz der Gegensätze, die Gemeinde, die in ihrer Gesammtheit im Versammlungshause Gott verehre und um Erhörung ihrer Gebete anflehe. Denselben Gott, den alle Kultur-Geschöpfe anbeten, denn in allen Religionen würden dieselben herrlichen jüdischen Psalmen, wie sie zu Zeiten der Könige entstanden, auch heute noch gesungen rc. rc. Mit herzlichen Dankesworten an Alle, welche zur Vollendung des schönen Gotteshauses beigetragen, besonders an den Herrn Bürgermeister, der keine Mühe und Opfer gescheut, das Werk zu fördern, schloß der Redner.

Dieser die Einweihungsfeierlichkeit schildernde Bericht giebt ein den Hergang derselben getreu darstellendes Bild derselben, welches von dem Herausgeber d. Bl., welcher der Feierlichkeit, wie schon in voriger N. d. Bl. berichteten, beiwohnte, und auch auf Wunsch des Vorstehers als Vorbeter in der alten Synagoge, das מנחה Gebet vortrug durch, einige interessante Einzelheiten illustrirt werden soll.

Schon in der vorigen N. d. Bl. wiesen wir darauf hin, welche Sabbathverletzung sich viele der am Feste Theilnehmenden zu Schulden kommen ließen, indem sie gleich nach Beendigung der Festrede theils vermittels Fuhrwerk, theils auch, was nicht

minder unerlaubt, bei Wegen von mehrstündiger Länge, zu Fuß, den Heimweg antraten. Es spiegelt sich in diesem traurigen Vorfalle die allgemeine religiöse Lockerkeit und Lauheit unserer Zeit.

Es wäre, in Anbetracht dieses Umstandes, zu wünschen, daß Synagogeneinweihungen auf andere Tage, etwa Mittwoch od. Donnerstag verlegt würden, um nicht durch so nahe Verbindung mit קבלת שבת Anlaß zum חלול zu geben, was auch deshalb zu empfehlen ist, weil manche kleine Gemeinde, dadurch, daß Mitglieder das Fest besuchen, ohne מנין ist. (Schluß folgt.)

*Wir bringen diese Worte, ohne den Sinn und die von der bekannten konservativen resp. Breslauer Richtung ihr beigelegten Bedeutung zu theilen. Red.

Frankfurt a. M. Wir berichteten kürzlich, daß das große Bankhaus Ignaz Ephrussy seine Geschäfte in Odessa zu liquidiren und die Stadt zu verlassen gedenkt. Wir bemerken hierzu nun noch Folgendes.

„Diese Tage" sagt der russische Israelit (Ruski Evrei) nach dem Odeski Listok hat das Bankhaus Ignaz Ephrussy u. Comp. seinen Agenten ein Circular geschickt, dieselben informirend, daß von 1. bis 13. Juli ab es seine Geschäfte in Odessa liquidiren und seinen Geschäftssitz in's Ausland verlegen will. Das Bankhaus Ephrussy u. Comp. existirt in Odessa seit 1834; sein Umsatz im Geldgeschäft erhebt sich auf hunderte Millionen Rubel pro Jahr; dieses Haus erfreut sich einer großen Berühmtheit und der besten Reputation, nicht nur in Rußland sondern überall im Auslande.

Man giebt folgende Umstände an, welche die Liquidation veranlaßt haben sollen: Vor einigen Jahren, während der antisemitischen Unruhen in Odessa, verhaftete man viele Juden vor einem israelitischen Bethause, die Einen als Theilhaber an dem Streite mit den Christen, die Anderen als Zeugen des Vorfalles. Unter den letzteren befand sich ein Greis, welcher 10 Stunden lang auf dem Polizeibureau festgehalten ward, ohne ihm die geringste Nahrung zukommen zu lassen. Dieser Greis war der Banquier der Stadt Joachim Ephrussy. Nach diesem unglücklichen Ereignisse begab sich J. Ephrussy in's Ausland, und sein Sohn setzte mit Hülfe seiner Neffen das Geschäft des Vaters fort. Die Unglücksfälle von Elisabethgrad, Odessa, Kiew, und andren russischen Städte, welche im letzten Jahre statt hatten und welche in diesem Jahre von denjenigen in Balta, Doßbassary, Alexandria und andren, gefolgt wurden haben Ephrussy bestimmt, Odessa zu verlassen.

Die Entfernung dieses angesehenen Bankhauses ist ein wahres Unglück für den russischen Handel. Die Russen sind nicht zufrieden; aber an wem liegt die Schuld? Sie ernten nur, was sie gesät haben.

— [Lotterie eigenthümlicher Art.] L. Platschek, bürgerlicher Hausbesitzer in Kolin, vertheilte aus Anlaß seiner Uebersiedlung nach Wien an 60 katholische u. 30 israelitische Arme 90 Loose, welche sämmtlich mit Treffern bedacht waren, und zwar entfielen 1 Haupttreffer mit 50 fl., 1 Treffer mit 20 fl., 2 Treffer mit 10 fl., 8 Treffer mit 5 fl., 10 Treffer mit 2 fl., 32 Treffer mit 1 fl., 36 Treffer mit 50 kr.

— Für die bevorstehenden hohen Feiertage ist um Ueberfüllung zu vermeiden, eine Vergrößerung des alten, sowohl wie neuen Tempels in Wien vorgenommen. Im Leopoldstätter Tempel werden zwei Nothstiegen und mehrere Nothausgänge, sowie Ventilations-Vorrichtungen hergestellt und die Ausgänge derart umgestaltet, daß sie sich nach Außen öffnen.

— Es existirt hier ein, aus mehreren angesehenen Männern bestehender Verein für Erforschung jüdischer Alterthümer. Derselbe läßt gegenwärtig die Inschriften sämmtlicher מצבות auf dem alten בית הקבורת am Judenmauer gelegen copiren. Herr Horowitz, ein rühmlichst bekannter Schriftgelehrter früher Herausgeber einer jüdischen Monatsschrift, ist mit dem Abschreiben beauftragt; Anfangs hieß es, es seien nur circa 6000 Grabsteine, wie es sich jetzt herausgestellt hat, sollen es noch über 7000 sein. Dennoch soll es in der Möglichkeit liegen, sämmtliche Inschriften noch vor den hohen Feiertagen abgeschrieben zu erhalten.

— 20. August. Die Parole, welche von hoher Seite hinsichtlich der bevorstehenden Abgeordnetenhaus-Wahlen gegeben ist, indem nach Aeußerung des Fürsten Bismarck nicht mehr das sogenannte antifortschrittliche und antisemitische Comité die Leitung der Wahlen im conservativen Sinne übernehmen soll, hat nun auch den berüchteten Dr. Henrici sein längstverdientes Schicksal erreichen lassen. Der von seiner Partei so hoch erhabene Volksredner, den in einer kürzlich abgehaltenen Volksversammluug der Wunsch ausgesprochen ward, daß er als Gegengift vulgo Ratzengift gegen Eugen Richter in's Abgeordnetenhaus gewählt werden möchte, wird nun von dem hochkonservativen und antisemitischen „Reichsboten" in heftiger Weise angegriffen, und moralisch vernichtet. Es war das vorauszusehen. Eine dauerhafte Freundschaft und Verbindung ist in jenen Regionen unmöglich. Führen wir aus der längeren Polemik des „Reichsboten" contra Dr. Henrici Folgendes an:

„Wir haben uns früher schon wiederholt entschieden gegen die leidenschaftliche Art, wie Herr Dr. Henrici eine so ernste, wichtige Sache, wie die Judenfrage, behandelt, ausgesprochen; nachgerade haben wir es aber hier nicht mehr blos mit einer aus jugendlichem Eifer erklärbaren Leidenschaftlichkeit, sondern mit einem gefährlichen Fanatismus zu thun, der leicht die Volksmassen zu Ausbrüchen fortreißen kann, welche nicht blos die Juden, sondern diese Volksmassen selbst ins Unglück stürzen und eine Blutschuld auf unser Volk wälzen könnten. Dem muß mit aller Energie entgegengetreten werden. Wo soll es hinführen, wenn Herr Dr. Henrici in einer solchen Volksversammlung in die durch seine Worte aufgeregte Menge hineinruft: In der Judenfrage giebt es kein zu viel — und die Masse dann unter seiner Billigung schreit: „Juden raus!" oder wenn er selbst ruft: „Wir werden nicht eher ruhen, bis der letzte Jude mit seinem Bündel über die deutsche Grenze ist!"

Hierauf folgt ein Ausbruch der Entrüstung über die Unverfrorenheit und Blasphemie mit welcher Dr. H. biblische Persönlichkeiten herabwürdigte. Abraham war schon früher in einer Rede desselben beleidigt, es erfolgte eben auf Vorhalten des "Reichsboten" eine Berichtigung. Nun aber wird Joseph als Kornwucherer hingestellt, Moses ein Wechselbalg genannt! Welche Geschichtsverdrehung. (Als ob Dr. H. auf den Namen eines Historikers Anspruch machen könnte. R.) Der „Reichsbote" fährt darauf fort:

„Wer biblische Personen von der Bedeutung eines Moses, des Mittlers des alten Bundes, auch für die christliche Religion in dieser rohen Weise beschimpft, der hat damit das Recht verwirkt, die Judenpresse über ihre Angriffe auf die Heiligthümer des christlichen Volkes zu tadeln, der ist selbst auf ihre Stufe hinabgestiegen. Josepf ein Kornwucherer! Herr Henrici hat, wenn wir nicht irren, selbst in einer Versammlung unsere preußischen Könige, namentlich Friedrich II. gelobt, daß sie Kornmagazine anlegten, um in Zeiten des Bedürfnisses dem Volke Brotfrüchte zu soliden Preisen abgeben zu können, und hat sogar die Wiederherstellung solcher öffentlichen Magazine auch für unsere Zeit gegenüber dem Kornwucher verlangt. Und weil Joseph schon in so früher Zeit, wo bei dem Mangel an Verkehrsmitteln, welcher jedes Land auf sich selbst anwies, das Bedürfniß zu solchen Maßregeln viel größer war wie jetzt, dieselbe seinem König anrieth — deshalb soll er ein Kornwucherer gewesen sein? Und das soll historische Auffassung sein? Nein, das ist ebenso blinder Fanatismus, als das Geschrei: „Juden raus!" Gegen diese Art, die Judenfrage zu behandeln, muß vom christlichen, sittlichen, humanen, wie vom Standtpunkte der nationalen Ehre Deutschlands protestirt werden. Oder sollen wir in Berlin den Juden gegenüber erleben, was man in Rußland den Juden und in Egypten den Christen gegenüber erlebt hat?"

— Der Bau der Gemeinde-Synagoge am Judenmarkte geht seiner Vollendung entgegen und dürfte in architektonischer Beziehung den monumentalen Gebäuden unsrer Stadt würdig angereiht werden. —

Diese Stätte soll der Liturgie, welche vor etwa 1900 Jahren von den Männern der großen Synode s. A. („אנשי כנסת הגדולה") angeordnet und seitdem von dem gesetzestreuen Judenthume bindend angenommen wurde, vollständigst gewidmet bleiben und wäre es, dieser hochheil'gen Bestimmung gemäß, wünschenswerth, daß wie bei dem Baue von Außen, geschehen, auch keinerlei Werkthätigkeit im Innern (בצנעה) am שבת קדש vorgenommen werden würde: לפי שאדם צריך לצאת ידי הבריות כדרך שצריך לצאת ידי המקום (שקלים פ׳ג, מ׳ב׳)

— 22. August. Das Verbesserungswesen in Betreff der hiesigen sowohl der größeren, wie kleineren Synagogen ist im erfreulichen Aufleben, und ein sehr reges. Wir berichten über dasselbe laufend.

Die Mitglieder der „Löb-Reißstiftung," die bisher in einem sehr beschränkten Lokale in einem der Hauptgemeinde angehörigen Raume ihre Gebetversammlung abhielt, hat nun ein anderes Haus Nr. 32, Judenmauer, welches ihr von der Gemeinde zur Verfügung gestellt ward, bezogen.

Herr Samuel Strauß נ״י (Rentner) ließ dasselbe auf seine eigene Kosten einrichten.

Die sich an dem Stifte betheiligenden Mitglieder sind abgesehen davon, daß sich einige frühere Mitglieder an andere Gesellschaften angeschlossen haben, dieselben geblieben.

Präcis $5\frac{1}{2}$ Uhr begann das חנוך.

Herr Landsberger, amtirender חזן der Stiftung hielt eine entsprechende, fromm empfundene Ansprache, in welcher er die wohlthätigen Spender für das Stift gedachte. Hierauf sprach Herr Rabb. Dr. Horovitz, und erging sich besonders in einer Betrachtung über die Wichtigkeit auch der kleineren, besonderen Gebetslokale und Stiftungen, welches er an einem schönen Gleichnisse aus dem Midrasch bewies.

Auf diese erhebende Ansprache wurden einige Psalmen abgelesen, worauf Herr Strauß das מנחה Gebet mit tiefer Andacht verrichtete. Alle Anwesenden beteten inbrünstig, durch diese fromme Empfindung des als בן תורה bekannten Vorbeters angeregt, mit.

— Auch an der hiesigen Reformsynagoge sind bedeutende Veränderungen vorgenommen worden, so daß die Besucher desselben bei der Wiedereröffnung zu den hohen Feiertagen über das vielfach veränderte Innere nicht wenig erstaunt sein werden; auch sind zum rascheren u. sicheren Erreichen der Treppen bei ausbrechendem Feuer eine Anzahl Sessel weggenommen — neue Ausgänge aber nicht geschaffen worden.

— 22. August. Unlängst wurde in Galizien, in einer der ältesten Gemeinden dieses Landes, ein בר מצוה Knabe nach Vollendung der religiösen Ceremonie zum רב ernannt. Wir haben bis jetzt noch Nichts von dem Wirken, und der religiösen Thätigkeit desselben gehört.

— Ein anderer ebenso seltener Fall entnehmen wir der Londoner „Jewish World" dieselbe theilt nämlich mit: „Am vergangenen Sabbath ist ein kleiner Knabe Friedrich Salomon, Sohn des Rev. B. Spiers Dajan, in seinem 7. Lebensjahre zu מפטיר aufgerufen worden, und hat mit lauter Stimme die הפטרה sehr correkt vorgetragen.

— Die „Jewish World" bringt ferner eine Reihe Nachrichten aus Frankfurt a. M. worunter auch die Affäre Bernstein Bonn, die letztere jedoch in entstellter Weise. Wir rathen dem gesch. Blatte, unsere Notiz in No. 31 — 32 uns. Bl. vom 11 August aufmerksam zu lesen.

— Die von einem hies. Tageblatte gebrachte Nachricht, daß die Synagoge der isr. Religionsgesellschaft, Schützenstraße, eine bauliche Vergrößerung erhalten sollte, beschränkt sich darauf, daß die rituelle Badeanstalt ders. vergrößert wird.

— Der hier vor Kurzem hochbetagt verstorbene Herr Jakob Kopp, welcher der Stadt Offenbach a. M. seinem füheren Wohnsitze letzwillig mit einem Legat von 600 Mark zu wohlthätigen Zwecken bedachte, war nach der Frankfurter Zeitung zugegangener Mittheilung, der erste, der die Erzeugung fertiger Herrenkleider auf Fabrikmäßigem Wege in Deutschland eingeführt hat. Selbst in England und Frankreich befand sich vor der 1827 eröffnete Confektionsfabrik Kopps noch keine derartige Industrie. Die Frankf. Zeit. knüpft daran die Worte: Das Andenken eines Mannes, der in der deutschen Industrie die Bahn zu einem so bedeutenden Fortschritte gebrochen hat, und der auf ein halbes Jahrhundert ehrenvoller industrieller Thätigkeit zurückblicken konnte, verdient gewiß in der Geschichte der deutschen Gewerbe erwähnt zu werden.

Prag, 19. Aug. Der Grundbesitzer Cuba aus einem Dorfe bei Beraun ist wegen Aeußerung, „daß die Juden Prügel kriegen müssen wie in Rußland u. s. w. vom Gerichtshof zu 14 Tagen verschärftem Arrest, verurtheilt worden.

Lemberg. Der hies. Gemeinderath hat das Gesuch des jüd. Hauseigenthümers Kronik um Verleihung des Bürgerrechtes mit dem Hinweis auf die den Christen allein zukommenden städtischen Stiftungen, abgelehnt. — Aus Szenicz, in Ungarn, wird berichtet, daß die schon vor einiger Zeit ausgebrochenen Unruhen sich verstärkt wieder eingestellt haben. Am letzten Samstag (12. d,) Nachts wurden in Szenicz dem Wirthe Grünstein die Fenster eingeschlagen, und als derselbe vor das Haus eilte, wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert. Aber erst Donnerstag, also fünf Tage später, wurde über den Unfall ein Protocoll aufgenommen, und auch dies wäre nicht geschehen, wenn sich nicht inzwichen ein noch ärgerer Exceß ereignet hätte. In dem benachbarten Marktflecken Szobotiszt nämlich brachen am Markttage in der Nacht 11 Uhr wie auf Commando Unruhen aus, die Fenster der Häuser in denen Juden wohnten, wurden eingeschlagen, und als die Bewohner derselben schreckerfüllt hinauseilten, wurden sie thätlich angegriffen. Ein Israelit, Namens Schröter, wurde durch einen Pistolenschuß an der Seite verwundet. Niemand stand den bedrängten Leuten bei, als der Ortsrichter, ein Mitglied der seit 50 Jahren dort seßhaften aus Hannover eingewanderten sogenannten Habaner-Colonie. Erst um 4 Uhr Morgens erschienen sechs Panduren welche vom Stuhlrichter abgeordnet waren, schlaftrunken in Begleitung des Ortsnotars auf dem Schauplatze der Excesse, nachdem schon die Fenster aller Wohnungen jüdischer Familien eingeschlagen waren. Es ist noch Schlimmeres für die Zukunft zu befürchten.

In der Tisza-Eßlaer Angelegenheit treten besonders neben der Antisemitenagitation die Gesetzwidrigkeiten der gerichtlichen Untersuchungen hervor. Der Oberstaatsanwalt protestirt gegen Einmischung eines Mitglieds des Justizministeriums in die Untersuchung, das Justizministerium leugnet diese Einmischung wiederum ab. Durch den Untersuchungsrichter Bary einem 24 jährigen Vice-Notar der im Oktober erst sein Freiwilligenjahr abdiente, sind Folterungen von Zeugen u. Unschuldigen vorgeommen worden. Die Oberstaatsanwaltschaft hat auf scharfe Controlle dieses Untersuchungsrichters angetragen. Vertheidiger protestiren auch dagegen, daß der Untersuchungsrichter Acten in seine Privatwohnung verwahrt, und mit denselben manipulirte. Es werden Vorkehrungen verlangt, damit kein Stück dieser Acten zufällig oder durch böse Absicht verloren gehe. In einer anderen Eingabe verlangt der Vertheidiger des verhafteten Tempeldieners Scharf die gerichtliche Untersuchung wegen der unter den Augen der Behörde in Eszlar geschehenen Zerstörung der Scharf'schen Wohnung und des Mobiliars und Entweihung der Eszlarer Synagoge, die fast gänzlich demolirt und geplündert wurde.

Paris. Se. Hochw. der Ober-Rabbiner Weil in Marseille ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. (Man sieht, da bisher nur von dem Kultusministerium ein protestantischer Pastor zu dieser Würde ernannt ist, und noch kein katholischer Priester eine partheiliche Maßregel der Regierung hierin.)

— Um den russischen Verfolgten den Zutritt zu Handwerkerstellen oder Geschäftshäusern zu erleichtern, hat das Unterstützung-Comité hiers. abendliche Unterrichtscurse in der französischen Sprache eingerichtet. Da die hierfür bestimmten Lokalitäten ungenügend waren, hat das Consistorium den Seinepräfekten ersucht, dem Comité die Räume der Communalschule der rue Tournelles zur Verfügung zu stellen. Dieses Gesuch ist mit großer Beeilung vom Präfekten genehmigt worden.

☛ Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pr. Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (der Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die Expedition des „Israelit. Reichs-Boten" die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche:

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Helene** geb. **Lipmann,** von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an

Julius Alexander.

Hannover, d. 19. Aug. 1882.

Bernhard Gans
Emma Gans
geb. Herz.
Vermählte.
Darmstadt Dormagen
im August 1882.

Siegmund Stern
Henriette Stern
geb. Ganz.
Vermählte.
Ruhrort, im August 1882.

Fanny Königsberger
Julio Bernthal
Verlobte.
Posen Elberfeld
im August 1882.

Henriette May
Max May
Verlobte.
Breslau Mühlhausen i. Th.
im August 1882.

Rothschild'sche Stiftung

zur Ausstattung unbemittelter Israelitischer Jungfrauen in Frankfurt am Main.

Aus dieser Stiftung sind gegen Ende dieses Jahres Sechstausend Gulden (gleich M. 10,285 71 Pf.) als Heirathsgut einer unbemittelten und unbescholtenen Jungfrau, Bürgerstochter aus der hiesigen Israelitischen Gemeinde, zu verwenden.

Die Bewerberinnen dürfen nicht jünger als 17 und nicht älter als 36 Jahre sein; unter mehreren nach den näheren Bestimmungen des Stiftungsbriefs gleichberechtigten Angemeldeten entscheidet eine Verloosung, welche am Sterbetage des seligen Herrn **Mayer Amschel von Rothschild** (Vater des Stifters) am 14. des Monats Tischri, in diesem Jahre am 27. September 1882 stattfindet.

Der Ablauf der Anmeldungsfrist wird hierdurch auf den **11. September d. J.** bestimmt. Anmeldungsformulare sind bei dem Mitgliede der Verwaltungs-Commission **Herrn Isaac Jacob Schwarzschild** dahier (Roßmarkt 1), Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr zu erhalten und die Anmeldung bei demselben zu gleicher Tageszeit einzureichen. (7230)

Frankfurt a. M., im August 1882.

Die Verwaltungs-Commission.

August 25 קבלת שבת 6 Uhr 15 Min.
„ 26 (מזמורים צ"ב ל"ב) סדרה כי תצא*
„ „ Sabbathausgang 7 Uhr. 45 Min.

*enthält: Theils neue Lehren, die Rechte der Erstgebornen, die Bestrafung des kindlichen Ungehorsams; theils frühere und bereits eingeschärfte Verordnungen; Alle aber haben den Zweck, Reinheit und Keuschheit der Sitten, so wie die uneigennützigste Menschenliebe, die sich selbst auf feindlich gesinnte Völkerstämme, als Idumäer und Aegypter erstreckt, in Israel heimisch zu machen. Enthält 25 Gebote und 87 Verbote.

Berichtigung.

Die Bezeichnung unserer Nummer vom 11 August mußte 31 und 32 sein. In Nr. 33, 1. Seite, 2 Spalte, Zeile 28 von oben muß es heißen: Lieder statt Länder. Dito 3 Spalte, 1 Zeile von oben הדין statt חדין. Seite 2. Spalte 2. Zeile 33, erlöst statt verläßt.

Für den Inseratentheil ist die Redaction dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von M. Slobotzky, Frankfurt a. M.